

gewählten Werke. Herausgegeben von Matthias Laros und Werner Becker.) (XVII und 318.) Mainz 1959, Matthias-Grünwald-Verlag. Leinen DM 19.80.

Ein neuer wichtiger Band der bekannten Newman-Ausgabe! Der große Gelehrte äußerte sich einmal, daß seine größeren Schriften ihren Ursprung fast immer einem äußeren Anlaß zu verdanken haben; so auch die hier vereinigten drei Abhandlungen: die katholische Marienverehrung, Kirche und Gewissen und über das Zeugnis der Laien in Fragen der Glaubenslehre. Sie wurden veranlaßt durch Angriffe auf wichtige katholische Lehren, auf die zu antworten Newman sich verpflichtet glaubte. Alle drei enthalten Antworten, die auch heute noch sehr aktuell sind.

Die erste Abhandlung enthält eine sehr gediegene Mariologie, die zu den besten Apologien der Marienverehrung gehört. Sie ist die Antwort auf ein Buch seines ehemaligen Freundes Pusey. Zur zweiten Schrift nötigte ihn ein scharfer Angriff des protestantischen Premierministers Gladstone, der von der Unfehlbarkeitserklärung auf dem Vatikanischen Konzil schwerstes Unheil und Unehorsam von seiten der Katholiken gegenüber dem Staate fürchtete. Newman weist diese Befürchtungen als ganz grundlos ab, wenn es auch immer Pflichtenzusammenstöße zwischen Gewissen und Staatsgesetz gegeben hat und geben wird („Geteilte Untertanenpflicht“). In der dritten Schrift stellt er die Bedeutung der Laien bei der Ausbildung des Glaubensbewußtseins in der Kirche dar. Sie verdankt ihren Ursprung Mißverständnissen eines Artikels in der Zeitschrift „The Ramler“, die er richtigzustellen suchte.

Diese drei polemischen Schriften sind aber gar nicht krieglerisch, wenn sie auch eine sehr offene und sichere Sprache sprechen, sie sind sehr irenisch gehalten und voll positiven Inhaltes. Die Ausgabe ist wie die früheren Bände sehr exakt gearbeitet; eine ausführliche Einleitung aus der Feder der beiden Herausgeber stellt das Werk in die Zeit hinein und schildert Veranlassung und Wirkung. Erklärende Anmerkungen hellen manche dunkle Stellen auf. Die Übersetzung liest sich leicht wie eine Urschrift. Alle drei Schriften können auch für die Unionsarbeit sehr brauchbare Gedanken liefern: den Katholiken, daß sie die wirklichen Schwierigkeiten der Andersgläubigen besser erkennen, den Andersgläubigen, daß sie Newmans gediegene Ausführungen nachprüfen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S.J.

In Benedictione Memoria. Gesammelte Aufsätze zur Hundertjahrfeier der Kölner Provinz der Redemptoristen. Herausgegeben vom Ordensseminar Geistingen. (312.) Mit Bildanhang. Bonn/Rhein 1959, Hofbauer-Verlag. Leinen DM 25.50, brosch. DM 21.—.

Der Titel des Bandes zeigt die Absicht an: Dank an Gott und die Wohltäter des Ordens, namentlich die Bischöfe, und Dank an die Vorfahren für das, was sie geleistet haben und wovon die jetzige Generation noch zehrt. Die Vorgeschichte der Provinz bieten drei Abhandlungen: Gründung der Kongregation durch den hl. Alfons, seine Absicht bei den Missionen; Bemühungen des hl. Klemens Maria Hofbauer um die Gründung von Missionsseminarien in Deutschland, der Schweiz, in Italien, die leider alle fehlschlagen. Die Abhandlung: Freiheit und Aufstieg des deutschen Katholizismus 1848 bis 1870, schrieb Hubert Jedin, der neueste Geschichtsschreiber des Trienter Konzils. Die folgende Abhandlung bringt die Entstehungsgeschichte der Kölner Redemptoristenprovinz 1848 bis 1859. Aus Altötting in Bayern, dem einzigen Haus der österreichischen Provinz unmittelbar nach 1848, wurde ein schwaches Reis nach Nordwesten versetzt, das nach mannigfachen Stürmen zu einem schönen, fruchtbaren Baum geworden ist.

Für den Seelsorgeklerus am interessantesten ist die Abhandlung: Die Volksmission der Redemptoristen in den letzten 100 Jahren. Die Darstellung berücksichtigt hauptsächlich die Zeit seit 1900, da die früheren Jahrzehnte noch nicht quellenmäßig erforscht sind. Sie bietet zugleich einen interessanten Einblick in die religiöse Situation der letzten 100 Jahre; diese ist eng verbunden mit der Erneuerung des katholischen Volkes und gewährt zugleich einen kleinen Einblick in die Pastoral der vergangenen Zeit.

Eine sehr rege Missionstätigkeit wurde zwischen den beiden Weltkriegen entfaltet. Nach dem zweiten Weltkrieg stellen wir zwei verschiedene Missionswellen fest: die erste 1947 bis 1953; in dieser Zeit ging man davon ab, die Planung den einzelnen Häusern zu überlassen und organisierte eine zentrale durch den Provinzial; in diese Zeit fällt auch der Beginn der „Kapellenwagenmission“. 1953 trat eine Müdigkeit ein; die Jahre 1954 bis 1956 waren sehr ruhig, beinahe unheimlich ruhig, so daß man noch nicht weiß, wie die Entwicklung weitergehen wird. Die große Besinnung und Bekehrung der Massen, die man nach der entsetzlichen Katastrophe erwartet hatte, blieb aus. Und doch sollte wieder eine zweite Missionswelle einsetzen, und zwar stärker und verheißungsvoller, als man ahnen konnte. Es wurde in langen Diskussionen der verschie-

denen Orden und des Seelsorgeklerus nach französischem Muster die Gebietsmission begonnen; mit ihr muß aber eine Gebietsseelsorge Hand in Hand gehen; die Missionstätigkeit des Ordens mündet häufig in eine allgemeine missionarische Bewegung. Wohin der Weg geht, wissen wir noch nicht (S. 196).

Ein umfangreiches Kapitel stellt die innere Entwicklung der VM. dar. Anfänglich hielt man sich ziemlich genau an das italienische Vorbild: 14 Tage Dauer, und zwar für die ganze Pfarre zugleich. 1900 bis 1930 hielt man getrennte Missionen: eine Woche für Frauen, eine Woche für Männer. Seit 1930 hielt man Parallelmissionen; seit 1956 suchte man die Mission unter einem zeitgemäßen Aspekt zu halten: heilsgeschichtlich, christozentrisch, eschatologisch, ekklesiologisch, apostolisch, anthropologisch. „Das letzte Wort ist auch hier noch nicht gesprochen. Die Mission sucht heute nach einem neuen Leitgedanken. Manche wollen total umbauen und jede Verbindung mit der Tradition abbrechen; . . . aber die Mission verträgt keine so plötzlichen und umstürzenden Experimente, wenn sie ihren Charakter und ihre Dynamik bewahren soll. Wir glauben jedenfalls, daß unsere heutige Missionsmethode und Missionspredigt eine gesunde Mitte zwischen Altem und Neuem darstellt“ (S. 213 f.).

Ein eigenes Kapitel behandelt die Wirkungen der VM. Die ersten Missionen nach 1848 haben tiefen Eindruck gemacht und sehr nachhaltig gewirkt . . . Dann aber machte sich der Liberalismus nicht nur in Städten, sondern auch auf dem Lande bemerkbar; im allgemeinen jedoch war noch eine gute religiöse Substanz vorhanden. Es wurde viel Gutes erreicht. Die sittlichen Zustände waren im vergangenen Jahrhundert durchaus nicht besser als heute. Vor der Mission in Aachen (1868) gab der Provinzial den Missionaren eine kurze Schilderung der Situation, die wörtlich angeführt wird; an ihrem Ende sagt der Verfasser der Abhandlung: „Das reicht wohl“. Der letzte Teil dieser Abhandlung gilt der Missionsreform (Hausmission, Kapellenwagenmission, Gebietsmission; alle sehr anstrengend für Missionare, Seelsorgeklerus und opferwillige Missionshelfer). Kardinal Faulhaber nannte 1931 die Hausmission den großen Gedanken der neuzeitlichen Seelsorge.

Es folgen noch zwei Abhandlungen über die Entwicklung der Studien im Juvenat und Studentat (Philosophie und Theologie). Beide Anstalten haben sich aus sehr bescheidenen Anfängen zu einer Höhe entwickelt, die anderen gleichartigen in nichts nachsteht. Die letzte Abhandlung bietet eine Statistik über Alters- und Tätigkeitsstruktur der Provinz. Ihre große Sorge ist wie im ganzen geistlichen Stand die um den Nachwuchs.

Puchheim (OÖ.)

Franz Gnam

Mönche und Jesuiten. Von heiteren Menschen. Von André Frossard. Zeichnungen vom Verfasser. (Herder-Bücherei, Band 60.) (127.) Freiburg im Breisgau 1960, Verlag Herder. Kart. DM 2.20, sfr 2.55, S 15.—.

Anliegen des als Chefredakteur der französischen Tageszeitung „L'Aurore“ bekannten Autors ist es, die Existenzberechtigung des Mönchtums, auch des rein kontemplativen, zu begründen. Er entledigt sich dieser Aufgabe mit dem den Franzosen eigenen Charme, wobei er auch die Register eines gesunden Humors zieht und seine überzeugenden Gedanken mit liebevollem Sarkasmus würzt. Ein herzerfrischendes Büchlein, das den Klosterverächtern eine heilsame Lektion erteilt, ohne zu verletzen!

Linz a. d. D.

Josef Fattinger

Eigentümer und Herausgeber: Die Professoren der Phil.-theol. Diözesanlehranstalt in Linz. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Maximilian Hollnsteiner, Linz, Harrachstraße 7. — Verlag und Druck: OÖ. Landesverlag, Linz, Landstraße 41. — Printed in Austria.

Alois Dobretsberger

Seit 1860

DAS FÜHRENDE KLEIDERHAUS IN LINZ, LANDSTRASSE 23